

Keine Forschung für den Krieg!

9.6.69

Was geschah in Frankfurt am Main:

Am 3. Juni beunruhigten Frankfurter Studenten die Öffentlichkeit. Sie behaupteten, an zahlreichen wissenschaftlichen Forschungsinstituten der Bundesrepublik werde Kriegsforschung für die USA betrieben. Als Beispiel nannten sie unter anderem das BATTELLE-INSTITUT in Frankfurt. Daraufhin kam es vor diesem Institut zu einer Demonstration von Studenten, Jungarbeitern und Schülern gegen die „Schreibtischmörder“ von BATTELLE. — Am 4. Juni bezeichnete ein Sprecher des BATTELLE-Instituts die Behauptung, sein Unternehmen arbeite für das US-Kriegsministerium, als „absurde Ente“. Am gleichen Tag legten die Studenten bei einer Pressekonferenz das Beweismaterial vor. Sie bewiesen, daß das BATTELLE-INSTITUT allein auf dem Gebiet der Chemie und der Elektronik für Washington Aufträge in Höhe von mindestens 840.000 Mark bearbeitet. — Am 5. Juni weigert sich der Direktor des BATTELLE-INSTITUTS zu dem Beweismaterial Stellung zu nehmen. Gegenüber der FRANKFURTER RUNDSCHAU erklärt er: „Kein Kommentar!“

Am 9. Jun. fand in der Frankfurter Universität eine Versammlung von Studenten aller Fachbereiche statt, in der sie folgendes erklärten:

Die Studentenbewegung hat in ein Wespennest gestochen. Sie hat nachgewiesen, daß Universitätsinstitute und andere Forschungseinrichtungen unseres Landes in zunehmendem Umfang Kriegsforschung für die US-amerikanische Militärmaschinerie betreiben. Dabei hat sie ein wesentliches Kennzeichen wissenschaftlicher Produktion in der Bundesrepublik mit aller Deutlichkeit aufgedeckt: Wenn wir wissen wollen, worüber und für welche Zwecke an unseren wissenschaftlichen Institutionen geforscht wird, stoßen wir auf eine Wand der Geheimhaltung. Wir und die gesamte Öffentlichkeit sind auf den Zufall angewiesen. Wir sollten uns genau überlegen, was das heißt, wenn in einem hochindustrialisierten Land, das auf die Wissenschaft angewiesen ist, eine handvoll Leute hinter verschlossenen Türen darüber bestimmt, worüber und für welche Zwecke wissenschaftlich gearbeitet wird. Wir sollten zur Kenntnis nehmen, daß in diesem Land die Initiatoren technokratischer Hochschulgesetze einerseits von der Freiheit von Forschung und Lehre reden, andererseits aber die Wissenschaft mit einer Mauer des Schweigens umgeben. Diese Herren haben offenbar etwas zu verbergen. Sie scheuen das Licht der Öffentlichkeit, sie entziehen sich kritischen Fragen, weil sie genau wissen, daß zumindest die Jugend, die studentische wie die Arbeiterjugend, sich niemals damit einverstanden erklären wird, daß die Wissenschaft weiterhin einer barbarischen Tradition folgt und Waffen für den Völkermord produziert.

Wir haben uns hier versammelt, um zu besprechen, welche Schritte zu unternehmen sind, damit wir den weiteren Mißbrauch unserer Forschungseinrichtungen verhindern. Dazu sollten wir uns zunächst einige Tatsachen in Erinnerung rufen.

1. Wir wissen und können es beweisen, daß das Pentagon heute, im Jahr 1969, mindestens zweieinhalb Millionen Mark für Kriegsforschung an westdeutschen Universitäten ausgibt. Legen wir die uns bekannten Vergleichszahlen für 1967 zugrunde, so ergibt sich:

2. Die US-Kriegsforschungsgelder für unsere Universitäten haben sich von 1967 bis 1969 verzehnfacht. Es ist also eine wachsende Inanspruchnahme der westdeutschen Universitäten für Zwecke der US-Militärs festzustellen. — Das alles sind aber nur untere Grenzen, denn die uns bekannten Aufträge stammen allein von der US-Armee. Wir wissen, daß weitere Aufträge der US-Marine und der US-Luftwaffe hinzukommen, deren Höhe wir nicht kennen. — Wir wissen ferner, daß die USA über die NATO umfangreiche Kriegsforschungsvorhaben durchführen läßt. Aber auch deren Umfang ist uns unbekannt.

3. Wir kennen einige weitere Fälle, aus denen hervorgeht, daß wissenschaftliche Einrichtungen der Bundesrepublik beispielsweise mit bakteriologischen und chemischen Kampfstoffen experimentieren. So forscht in der Bundesrepublik auf dem Gebiet der B+C-Waffen zumindest das „Institut für

erobiologie" in Grafschaft in Sauerland. Dies wurde von einem Sprecher des Verteidigungsministeriums nach längerem Zögern auch zugegeben. Daß inzwischen übrigens Schwierigkeiten bestehen, für solche Programme auch geeignete Leute zu finden, geht daraus hervor, daß die VDI-Zeitschrift forderte, „daß das Odium, Arbeiten im Rahmen notwendiger Verteidigungsforschung seien ethisch anfechtbar oder belastet, beseitigt wird.“ Im gleichen Sinne erklärte das US-Rockefeller-Institut: „Wir müssen die Wissenschaft davon überzeugen, daß die chemische und biologische Kriegsführung kein schmutziges Geschäft ist. Sie ist nicht schlimmer als andere Tötungsmethoden.“ – Eben! Sie ist nicht schlimmer, sondern genauso schlimm. Und deswegen werden wir dafür sorgen, – wir: die Physiker, Chemiker, Mathematiker, Biologen, Mediziner, – wir werden dafür sorgen, daß die Schwierigkeiten der Kriegsforschung ins Unermessliche steigen. Wir werden sie abschaffen!

Wir wissen auch, daß in der Bundesrepublik eine umfangreiche Atomforschung betrieben wird, von der Fachleute sagen, daß sie nicht ausschließlich auf friedliche Zwecke gerichtet sei. So schreibt die amerikanische Zeitschrift Foreign Affairs: „Die westdeutschen Fortschritte in der nuklearen Technologie seit 1958 sind beeindruckend. Sie erwecken den Eindruck, daß die Deutschen das Fundament für ein Waffenprogramm legen.“

Wir wissen nicht, ob das stimmt. Aber gerade das ist es ja! Wir wissen nicht, was wahr und was falsch daran ist, weil man uns systematisch die für eine Urteilsbildung notwendigen Informationen vorenthält. Aus der Politik der Bundesregierung jedenfalls müssen wir schließen, daß der Verdacht, Westdeutschland bereite eine Kernwaffenproduktion vor, nicht einfach aus der Luft gegriffen ist. Warum wird der Atomwaffen-Sperrvertrag nicht unterschrieben? Deswegen vielleicht, weil die Bundesrepublik Gebietsansprüche im Osten stellt, die kein Land der Erde ernsthaft zu unterstützen bereit ist, – Gebietsansprüche, die man eventuell mit atomarer Drohung im Alleingang durchsetzen will? Was soll das bedeuten, wenn einem sicherlich harmlosen Mitarbeiter einer Dokumentationszentrale für Kernphysik vom Atomforschungszentrum in Karlsruhe verboten wird, hier bei unserer Versammlung zu erscheinen? Warum darf er nicht reden? Was wird in den Atomforschungszentren der Bundesrepublik gemacht, was gibt es da zu verheimlichen?

Zu den uns zufällig bekannt gewordenen Einzelbeispielen gehört auch der Fall des „Animalisch-physiologischen Instituts“ der Frankfurter Universität. Unter dem bisher ja noch verhältnismäßig geringen Druck unserer Fragen stellte sich ganz nebenbei heraus, daß dieses Institut nicht, wie der SPIEGEL berichtete, jährlich 2.400 Mark vom Pentagon erhält, sondern monatlich. Das sieht schon anders aus. Wir werden auch immer häufiger von einzelnen Wissenschaftlern, die ihre Forschungsarbeiten nicht mehr mit ihrem Gewissen vereinbaren können, informiert. Es beginnt sich abzuzeichnen die Perspektive einer großen Verweigerung wissenschaftlicher Produzenten für Kriegsforschung. So erhielten wir die Information, daß an der Frankfurter Medizinischen Fakultät ein weiterer Auftrag für das Pentagon zwischen 1957 und 1968 gelaufen ist. Da drehte es sich um die Feststellung und Gewinnung von Enzymen des Verdauungssystems, ein Programm, von dem Fachleute sagen, daß an ihm das Pentagon interessiert sei wegen der Nützlichkeit für die Entwicklung chemischer Kampfstoffe, die Übelkeit und Brechreiz hervorrufen sollen.

4. Schließlich sollten wir auch einmal einige zusammenfassende Daten zum Problem der Kriegsforschung in der Bundesrepublik zur Kenntnis nehmen. Allein zwischen den Jahren 1962 und 1967 hat sich der Aufwand der von der Bundesregierung finanzierten Kriegsforschung verdoppelt. 1962 wurden dafür 409 Millionen Mark, 1967 810 Millionen ausgegeben. Der Anteil der Kriegsforschung an der gesamten Wissenschaftsfinanzierung durch die Bundesregierung beträgt 30 Prozent. Für einen Teil dieses Geldes arbeiten im Auftrag des Verteidigungsministeriums mehr als 120 Hochschulinstitute und 73 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Der größere Teil dieses Geldes geht in die Forschungs- und Entwicklungsstätten von 60 großen Industrieunternehmen. Wir sehen uns mit der Tatsache konfrontiert, daß die Bundesrepublik die gleichen Entwicklungstendenzen wie die USA aufweist, nämlich daß die Wissenschaft in immer stärker werdendem Umfang für militärische Interessen eingespannt wird. In den USA sind inzwischen zwei Drittel der Wissenschaftsaufwendungen auf Rüstungszwecke konzentriert. Wir beobachten also in den kapitalistischen Gesellschaftssystemen der USA und der Bundesrepublik eine zunehmende Militarisierung der Wissenschaft.

Wir werden versuchen, die in unseren Instituten arbeitenden Wissenschaftler von unseren Argumenten zu überzeugen. Wir werden versuchen, sie für unser Ziel, das Ziel einer freien Wissenschaft, die ausschließlich den Interessen des Friedens dient, zu gewinnen. Wir werden Ihnen die Frage des Galilei stellen:

„Wofür arbeitet Ihr? Ich halte dafür, daß das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern. Wenn Wissenschaftler, eingeschüchtert durch selbstüchtlige Machthaber, sich damit begnügen, Wissen um des Wissens willen aufzuhäufen, kann die Wissenschaft zum Krüppel gemacht werden, und eure Maschinen mögen nur neue Drangsal bedeuten. Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschreiten von der Menschheit weg sein.“

„Wofür arbeitet Ihr?“ Diese Frage werden wir in den Vorlesungen und in den Instituten stellen — und wir werden eine Antwort fordern. Wir sind sicher, über kurz oder lang werden auch die Lohnabhängigen in den Betrieben die gleiche Frage stellen: „Was und wofür produzieren wir? Produzieren wir mit der ungeheuren Kraft der von uns gebauten Maschinen und Automaten wirklich für unsere Bedürfnisse?“ — Wir, die Studenten, wissen, daß die künftige Forschung nur mit uns jungen Wissenschaftlern betrieben werden kann. Wir fangen an, uns zu organisieren. Wir werden uns organisieren für unsere und die Interessen der großen Mehrheit der Bevölkerung. Wir organisieren uns, um die Bedingungen zu schaffen, damit wir für den Frieden forschen können.

us HimmelA und ...

...

...

...

...

...